Breslauer Beobachter.

№ 64. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Donnerstag, den 22. April.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Carlotta.

Novellette von F. Fröhlich.

Sinnend saß sie, der reizendsten Neapolitanerinnen eine, den schwarzen Lockenkopf in die linke Hand gestützt, während die andere mechanisch auf der glänzenden Marmorplatte des vor ihr stehenden Tisches hin und her fuhr. Sie mühte sich ab, sich einzureden, sie sei glücklich; doch ein drückendes Gefühl, eine unheimliche Beklemmung schien ihr das Gegentheil sagen zu wollen. Sie versuchte zu singen, aber schon nach den ersten paar Tönen verstummte sie wieder und sank in das vorige Nachdenken zurück. — Und warum wollte ihr kein Lied, kein frohes Lachen gelingen? — War sie doch sonst so heiter, tönten doch sonst, wo sie ging und stand, fröhliche Lieder munter von ihren Lippen.

— Es war das mahnende Gewissen, daß heut die lieblichen Töne in ihrer Brust gefangen hielt; es war das mahnende Gewissen, daß ihr zuzurufen schien: „Du willst Dich übereden, Du seist glücklich, und Du wirst es nie werden, denn Du verdienst es nicht!" —

Unzufrieden mit sich selbst, mit ihrer Stimmung, wollte sie eben aufstehen, um in den Garten hinab zu gehen, als die Thür sich leise öffnete. Carlotta wandte den Kopf dorthin, — sie schrak zusammen: — ein bleiches, kummervolles Gesicht trat ihr gegenüber.

„Marco!" rief Carlotta halblaut; die unvermuthete Erscheinung des Eintretenden schien sie eben so zu erschrecken, wie sie davon überrascht war. Es war der Mann, dem sie Liebe und Treue geschworen, und den sie verrathen hatte.

„Vergieb, Carlotta," hob Marco mit weicher Stimme an, und sein dunkles Auge, von Schmerz getrübt, ruhte mit wehmüthigem Ausdruck auf der Treulosen, — „wenn ich Dich noch einmal belästige. Ich konnte nicht von dannen gehen, ohne Dir Lebewohl zu sagen; ich will fort, hinaus in die Welt, und ich möchte Dir nur sagen, daß ich ohne Groll scheide, daß ich Dir alles Gute wünsche, daß —"

„Du willst fort? weit von hier?" unterbrach ihn Carlotta; eine Regung der alten Liebe schien in ihrem Busen aufzutauchen, sie fühlte, wie unglücklich sie den armen Marco gemacht, und mochte es in diesem Augenblick wohl bereuen.

„Hinaus in die Welt will ich," entgegnete Marco, „versuchen, ob ich in fernen Landen die schönen Stunden vergessen kann, wo ich so unaussprechlich glücklich war in dem Bewußtsein, von Dir geliebt zu wereden. — Carlotta, nicht zürnend scheide ich von Dir; wohl fühle ich selbst, wie das Herz sich nicht zwingen läßt. Wie ich es nicht über mich vermag, die heiße Liebe zu Dir gewaltsam zu ersticken, obgleich sie mich unglücklich macht, so kannst auch Du Deinem Herzen nicht gebieten, die Liebe, welche einst für mich darin wohnte, festzuhalten. Darum füge ich mich still in das Unabänderliche; ich weiche dem, der Dir ein glänzenderes Loos zu bieten vermag, als es der arme Marco konnte. Mögest Du glücklich sein mit ihm, möge nie der Reue bitteres Gefühl über Dich kommen! — Dies wünsche ich Dir mit dem Herzen, das Dich immer noch zu sehr liebt, um anders ruhig zu sein, als wenn es Dich glücklich weiß. — Und nun lebe wohl, Carlotta! — Gedenke freudlich meiner. Nie mögest Du über mein Schicksal Dich beunruhigen; nicht in den Tod jagt mich die Verzweiflung: ich werde leben und meine Ruhe wiederzufinden suchen." —

Fast mechanisch legte Carlotta ihre Hand in seine Rechte, die er ihr zum Abschiede hingereicht. Sie zitterten Beide.

„Und Du vergiebst mir Marco?" fragte Carlotta nach langer Pause mit leiser Stimme.

„Ich gehe in Frieden und mit dem aufrichtigsten Wunsche für Dein Glück von hier. Leb' wohl!" — Er drückte noch einmal ihre Hand; als Carlotta den zu Boden gesenkten Blick aufschlug, schritt er bereits mit schnellen Schritten der Thür zu.

Wenige Wochen nach Marco's Scheiden feierte Carlotta ihre Vermählung mit Signor Ludovico, dem schönsten Manne der neapolitanischen Armee. Er hatte es verstanden, von einem männlich schönen Aeußern und seltner Redegabe unterstützt, der leichtsinnigen Carlotta Herz dem stillen, einfachen Marco, dem es so lange zugewandt gewesen, zu entziehen und sich zuzueignen.

Carlotta war nicht böse, nicht ohne Kampf wandte sie sich von dem Freunde ihrer Jugend, von dessen Treue und Hingebung sie so manchen Beweis erfahren; allein sie hatte sich bestechen und verführen lassen durch glänzenden äußern Schein, und opferte dem eiteln Bewußtsein: einen der schönsten Männer, auf welchen aller Schönen Blicke fielen, gefesselt zu haben, das treue Herz des edlen Marco.

Zu aufrichtig, um Marco hintergehen zu können, eröffnete sie ihm ohne Rückhalt, daß sie in den wahren Gefühlen ihres Herzens sich getäuscht zu haben glaube, daß sie es lebhaft jetzt empfinde, welcher Unterschied zwischen Freundschaft, zwischen der Zuneigung sei, welche Gewohnheit und langes Beieinandersein, — und der Empfindung, die plötzlich allmächtig uns fortreißt, die unwiderstehlich uns fortreißt zu dem Gegenstande, den sie sich ersehen. Sie bekannte offen, daß dieses unbezwingliche Gefühl für Ludovico in ihr erwacht sei, daß sie Marco darum nicht weniger als Freund liebe, daß sie aber nur Jenem angehören dürfe, wolle sie glücklich sein.

Marco, sanften Charakters, wie er dem Italiener nicht gewöhnlich eigen zu sein pflegt, hörte mit tiefem Schmerz Carlotta's Sinnesänderung; aber mit männlichem Muthe suchte er ihn zu bekämpfen. Kein Vorwurf kam über seine Lippen, mit keinem Worte erinnerte er die Treulose an die lange Zeit, während der sie Beide sich in gegenseitiger Zuneigung glücklich gefühlt. Es wäre ihm vielleicht gelungen, ihren Sinn zu ändern, doch er verschmähte es, auf solche Weise die Träume von Glück verwirklicht zu sehen, in denen er sich so lange selig gewiegt. Er entsagte, und weniger an die Milderung des eignen Schmerzes denkend, als daran, der geliebten Gefährtin seiner Jugendtage jede Gelegenheit zu nehmen, bei seinem Anblick sich selbst Vorwürfe zu machen, verließ er den heimischen Heerd mit dem Vorsatze, in langer Zeit, vielleicht nie wiederzukehren.

Nur zu bald lernte Carlotta einsehen, daß sie sich selbst getäuscht, daß sie sich arg betrogen, indem sie des stillen Marco warme, immer gleiche Herzlichkeit mit Ludovico's Feuerleidenschaft vertauscht. Zwarschien das Letztern Liebe stets noch zu wachsen; dennoch war in seinem Wesen Etwas, das es Carlotta nie ganz klar wurde, sie ängstigte, so daß sie ihm oft mit einer unbezwingbaren Scheu betrachtete, als dürfte sie seiner glühenden Leidenschaftlichkeit nicht trauen. Sie machte die Bemerkung, daß, wie seinganzes Wesen hastig und unstät, auch sein Schlummer kein ruhiger war. Es mußte ihn Etwas drücken, ängstigen, denn oft überraschte sie ihn, wie er unruhig im Zimmer auf und ab schritt; sie sah, wie er zusammenfuhr, wenn sie plötzlich die Thür öffnete, sie bemerkte deutlich, daß in solchen Augenblicken die Heiterkeit welche er ihr zeigen wollte, eine gezwungene sei, ihre Bekümmerniß ließ sie scharfgenug sehen, um zu erkennen, daß hinter dem mühsam erzwungenen Lächeln die innere Angst sich verberge. —

Die Geburt eines Sohnes, die süße Sorge für den ersten Sprößling ihrer Liebe ließ einige Zeit Carlotta weniger den Gatten beobachten. Neue, bisher ungekannte Freuden welche der Kleine ihr bereitete, mit mancher Stunde der Angst wechselnd, wenn ihm irgend Etwas zustoßen zu wollen schien, wie dies bei Kindern so oft geschieht, nahmen ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Auch Ludovico schien von Freude erfüllt über die Geburt des Knaben; aber sie äußerte sich eben so, wie die Liebe zu Carlotta: wild, unbändig, hastig, als müsse er fürchten, jeden Augenblick zu verlieren, was ihn so glücklich machte. Düsterer, als je, sank er oft in sich selbst zusammen, wenige Minuten nachher, wenn er Weib und Kind in stürmischem Entzücken an die Brust gedrückt; unruhiger noch war sein Schlaf, beängstigender mußten seine Träume sein, denn wie

von Furien gequält, wälzte und krümmte er sich auf seinem Lager, wenn über große Müdigkeit seine Augen geschlossen hatte. — — —

Carlotta's Sohn war einige Monate alt, da kam die schreckliche Enthüllung dessen, was sie seit ihrer Verbindung mit Ludovico bekümmert. —

(Beschluß folgt.)

Der arme Tischler.

Beitrag zur Untersuchung und zur Kenntniß des menschlichen Herzens.

(Fortsetzung.)

Kehren wir wieder zu Johann zurück. — Der Gefangene hatte sich von dem Augenblicke seiner Verhaftung an durch eine Sanftmuth und Unterwürfigkeit ausgezeichnet, welche nicht unterließ, ihm die Theilnahme seiner Richter zu versichern. Wer ihn kannte, legte das beste Zeugniß von seinem musterhaften Betragen ab, und rühmte ihn als einen Mann, der gegen Andere zu jeder Zeit gleich wohlwollend und verträglich gewesen wäre. Es ließe sich daher nicht leicht annehmen, noch viel weniger aus psychologischen Gründen zugeben, daß Jemand von so sanftmüthigem Charakter und so gutem Herzen als anders, als in höchst entbranntem Zorne zu diesem Extreme habe kommen können. So dachte das Publikum, so dachte die Mehrzahl seiner Richter darüber. Ganz anders beurtheilte der Beamte, welchem die öffentliche Anklage übertragen war, die That in ihrer Ursache und Ausführung. Er beschuldigte den Gefangenen, den Mord mit kaltem Blute und mit Vorbedachte verübt zu haben. Hauptsächlich gründete der Ankläger seine Beschuldigung auf den bedachtsamen Ausdruck, dessen sich Johann, seiner eigenen Angabe zufolge, in der größten Hitze des Streites mit dem Erschlagenen bedient habe; und der, wie oben bereits erwähnt ist, lautete: „Laß ab, Wilhelm! oder u. s. w." Dieser Ausdruck wurde von dem Beamten angeführt, als sei darin die Drohung enthalten gewesen, deren vorsätzliche Ausführung gleich nachher erfolgt sei. Ein Glück war es jedoch für den Gefangenen, daß sowohl sein Vertheidiger, als auch seine Richter eine entgegengesetzte, und für ihn weit günstigere Folgerung daraus ableiteten. Diese hielten nämlich dafür, daß diese Worte eine Warnung enthielten, die, wenn der Erschlagene ihr Gehör gegeben hätte, die unglückliche That gewiß verhindert haben würde. Das Gericht, welches auch ferner die Sache aus diesem Gesichtspunkte betrachtete, verurtheilte also den Gefangenen wegen Verübung eines muthwilligen Mordes zum Tode durchs Schwert.

Das schnell erfolgte Bekenntniß Johann's hatte das Ende seines Prozesses merklich beschleunigt, und die Zeit kam nun heran, wo das wider ihn gefällte Todesurtheil vollzogen werden sollte. Die Verzögerung desselben rührte bloß von dem unvorbereiteten Zustande des Gefangenen her. Zwar lobte der Prediger, welcher ihn auf den schrecklichen Uebergang vorbereiten mußte, seine Demuth, seine stille Gelassenheit und Ergebung; zwar bezeugte er, alle Achtung zu hegen, für die Grundsätze des Büßers; er beklagte aber des Mannes völlige Unwissenheit im Religiösen, und die jämmerlichen Ideen, welche derselbe über die herannahende Veränderung seines Zustandes hege. Nichts desto weniger sehnte sich der Mann, welcher über seine wichtigsten Angelegenheiten so falsche Begriffe hatte, mit schmerzlicher Ungeduld nach diesem furchtbaren Zeitpunkte, als nach dem Augenblicke, der alle seine Leiden beendigen, ihn von jedem Kummer befreien werde. Höchst schwierig war daher die Aufgabe des Geistlichen, dessen warmer Eifer genugsam zeigte, wie gern er den unbekehrten Sünder für ein zukünftiges Leben retten wollte. Von Zeit zu Zeit wurde daher auf Ersuchen des Predigers, der Tag der Exekution aufgeschoben, bis der Unglückliche auf seine bevorstehende Sterbestunde vorbereitet sein möchte. Die Bemühung des Geistlichen, den armen Sünder auf den rechten Weg zu bringen, schien auch endlich den Sieg davon zu tragen. Johann begann allmählig weniger gleichgültig, mehr besorgt über sein nahendes Schicksal zu scheinen, und hörte nachdenkend zu, wenn sein Seelsorger ihn zu größerer Demuth ermahnte, oder auf Buße und Bekehrung bei ihm drang. Wenige Tage endlich vor demjenigen, der zur Vollziehung des Urtheiles festgesetzt war, bat der Gefangene, seine Wächter möchten sich auf einige Augenblicke entfernen, ihn mit dem Geistlichen allein lassen.

„Ehe ich sterbe, sagte er dann zu dem Geistlichen, muß ich mein Herz von einem drückenden Geheimnisse befreien, das ich nicht wage mit mir in die unbekannte Zukunft hinüberzunehmen; aber nur, wenn Sie mir die feierliche Versicherung geben, unverbrüchliches Stillschweigen zu bewahren, kann ich Ihnen mein Herz offenbaren."

Der Geistliche versprach ihm diese Geheimhaltung, und der Gefangene fuhr fort: „So wissen Sie denn, . . . ich bin — unschuldig am Tode Wilhelm's."

„Aber, ... Ihr freiwilliges Bekenntniß — Ihre eigene Erklärung, die Sie vor Gerichte abgegeben haben. . . Wie stimmt das Alles überein mit. . .?" entgegnete der Geistliche.

„Lauter Erdichtung, — Vorwand Alles, wessen ich mich beschuldigte," sagte der Verurtheilte.

„Was konnte Sie bewegen. . . .?" fragte der Prediger verwundert.

„Hören Sie mich an," antwortete Johann. — Sie haben mir Ihr Wort gegeben, schenken Sie mir auch Ihre Theilnahme! — Kennen Sie das Schreckbild, welches man Verzweiflung nennt? — Ich habe Ihnen früher eine Schilderung meiner Unglücksfälle mitgetheilt. Oft habe ich bei dem Erzählen meiner Schicksale eine Thräne innigen Mitleidens in Ihr Auge treten sehen, und dieses Mitgefühl goß lindernden Balsam in mein Herz. Ach! Balsam ist für den Unglücklichen die Theilnahme eines Menschenfreundes. Es ist Ihnen bekannt, was für ein unglückseliger Flüchtling auf Erden ich bin. Ich will daher nicht durch die Wiederholung aller meiner Leiden aufs neue Ihr Herz zerreißen, sondern Ihnen blos die Ursache meines jüngsten Elendes mittheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bettlerin.

„Die Nacht so kalt! und hier auf offner Straße,
„Mit meinem kranken Kind! O bittre, grause Noth!
„Der Hunger nagt an uns, wir fielen ihm zum Fraße:
„O güt'ger Vater, gieb uns unser täglich Brot!

„Ich bat den ganzen Tag an vieler Reichen Thüren
„Um Mitleid für mein Kind, das mir zu sterben droht,
„Doch Niemand wollte da nur leise Regung spüren:
„O güt'ger Vater, gieb uns unser täglich Brot!

„Nun fleht' ich bei den Vätern unsrer Stadt: Erbarmen!
„Allein statt raschen Trost's man mir die Antwort bot:
„„Was denkt Ihr? Alles ist schon überfüllt mit Armen.""
„O güt'ger Vater, gieb du unser täglich Brot!

„Mir schwindet schon die Kraft! — Mein Kind — o rettet, rettet!
„Vergebens! Ach! uns zwei, uns rettet nur der Tod; —
„Mein Kind stirbt mit, das an das Leben mich gekettet —
„O Gott! mir gabst du's nicht! — Gieb Allen täglich Brot!

Lokales.

Billige Brotbereitung.

In Nr. 61 d. Bl. erwähnten wir, daß der Brauermeister F. Beck in Kahla eine Brodbereitung aus einem Theile Malz Abgang und einem Theile Roggenmehl erfunden hat. Nachstehend geben wir das ausführliche Recept.

Die Gewinnung des Malzabganges im Brauhause, der aus Kleber, Eiweis und Satzmehl bestehet, wird erzielet:

1) Sowie die erste Dünnmaische im Kessel oder in der Pfanne gekocht hat, wird sich der ausscheidende Kleber auf große Flocken oder Klumpen zusammengesetzt haben; hier wird nun, ehe die fertiggekochte Maische fortgeschöpft wird, ein großer Theil dieser Masse durch ein feines Sieb herausgefangen, was ohnstreitig die bessere und festere Masse ist. Beim Fortschöpfen der Maische (Würze) kann man auch in den Pfaffen des Maischbottiges entweder ein dergleichen Sieb oder ein Säckchen von Beuteltuch einhängen, wodurch noch ein Theil dieser Masse erlangt werden kann.
2) Nachdem diese übergeschöpfte Würze ihre Zeit auf dem Maischbottige gestanden und wieder abgelassen worden, wird man auf den Träbern einen großen Theil Malzabgang als Schlamm wahrnehmen, der nun behutsam von den Träbern abgenommen werden muß.
3) Ein großer Theil dieses Malzabganges befindet sich auch noch unter dem Stellboden des Maischbottiges; dieser wird gewonnen, wenn die Träbern aus dem Bottige rein entfernt und der Stellboden herausgenommen ist.

Sollte eine oder die andere Parthie Malzabganges noch mit Träberkörnern vermischt sein, so wird derselbe in ein Gefäß mit wenigem Wasser durch ein Sieb geschwemmt, wo die Träbernkörner im Siebe zurückbleiben, der Malzabgang aber im Wasser sich zu Boden setzen wird; das obenauf sich sammelnde Wasser wird nach und nach abgelassen und binnen zwei bis drei Tagen wird der Malzabgang sich gut zusammengesetzt haben.

Diese Masse wird zum Einsäuern des Brotes verwendet, welche eine Wärme von circa 30 Gr. R. haben muß.

Der ad 1) gewonnene Malzabgang bedarf keines Schwemmens und wird, als die festeste Masse, sogleich mit eingesäuert.

Vor der Einsäuerung wird aller Malzabgang gewogen und bei der noch flüssigen Masse 3 Pfund für 1 Pfund gerechnet, und nach diesem Gewichte eben so viel reines Kornmehl dazu genommen.

In dem Gefäße, wo die Einsäuerung stattfindet, wird der Malzabgang recht gut und klar durcheinander gegriffen und auf je 8 Pfund compacten Malzabgang ein knappes halbes Pfund Sauerteig genommen. Dieser Sauerteig wird in dem mehr flüssigen warmen Malzabgang gut aufgelös't, unter die andere Masse vertheilt und gut eingemenget. Von dem Mehle wird so viel dazu genommen, daß es den gewöhnlichen Teig giebt, wie bei der Einsäuerung des gewöhnlichen Brotteiges.

Salz muß etwas mehr wie bei gewöhnlichen Broten genommen, so wie nach Belieben etwas Kümmel zc. darunter gemischt werden.

So bleibt der eingesäuerte Teig in mäßiger Wärme stehen und des andern Morgens wird das übrige Mehl hineingeknetet.

Sollte der Teig ja etwas zu steif sein, so kann auch wohl etwas lauwarmes Wasser nachgegossen werden.

Das weitere Verfahren ist eben so wie bei jedem andern Brotbacken, nur darf der Ofen beim Ausbacken nicht allzugroße Hitze haben.

8 Pfund compacter Malzabgang mit 8 Pfund reinem Kornmehle, geben 16 Pfund gutes nahrhaftes Brot.

Bei einem zu verbackenden Malzabgange von 125 Pfund können nur 100 Pfund Mehl genommen werden, und es wird kein Unterschied im fertigen Brote wahrzunehmen sein.

Diese Brotgewinnung gewährt den außerordentlichen Nutzen, daß vieles Mehl und die vielen Kartoffeln ꝛc. (welche der Zeit unter das Brot genommen werden) erspart werden. Auch ist dieser Malzabgang nicht nur allein der beste, nahrhafteste, sondern zugleich der wohlfeilste Ersatz des Kornmehles.

Zur Suppe verwendet, ist dieses Brot besonders gut.

Friedrich Beck,
Braumeister in Kahla.

Breslau den 13. April. — (Das neue Toleranz-Edict.) Das so vielfach in den Tagesblättern besprochene Toleranz-Edict ist nun wirklich erschienen unter dem Titel: Patent, betreffend die Bildung neuer Religionsgesellschaften (erlassen den 30. März d. J.) Es ist gut, den Inhalt desselben in der Kürze und verständlich darzulegen, da das Publikum, im Allgemeinen die Sache nicht recht verstanden zu haben scheint.

Im Allgemeinen gewährt das Religionspatent in Betreff der Religionsfreiheit nicht ein Mehreres, als schon das Allgemeine Landrecht gewährt, resp. vorkommenden Falls in Aussicht stellt, dem es sich genau anschließt und aus dem es auch eine Zusammenstellung der die Religionsfreiheit betreffenden Bestimmungen giebt. Darum ist es aber nicht minder werthvoll, vielmehr als ein kostbares Gut zu erachten, indem es eine erneuerte Bürgschaft für das Prinzip der Religionsfreiheit — das im Landrecht in einem sehr liberalen, wenn auch nicht den Ansprüchen unserer Dissenters genügenden, Sinne gegeben ist — gewährt und den bestimmten Entschluß der Regierung ausspricht, denjenigen, deren Gewissen mit den rechtlich bestehenden Kirchen zerfallen ist, nicht allein negative, sondern auch positive Religionsfreiheit d. h. das Recht, Sekten zu bilden, unter gewissen Bedingungen einzuräumen.

Das Wesentliche der landrechtlichen Bestimmungen und der neuen, auf dieselben basirten Verordnung ist nun Folgendes. Neuen Religionsgesellschaften ist, so fern ihre Grundsätze nicht der Ehrfurcht gegen die Gottheit, dem Gehorsam gegen die Gesetze, der Treue gegen den Staat und der allgemeinen Moral zuwiderlaufen — worüber sie sich ausweisen müssen — die Genehmigung des Staats bestimmt in Aussicht gestellt. Im Allgemeinenen haben diejenigen neuen Religionsgesellschaften, welche wesentlich von dem Bekenntniß der recipirten christlichen Kirche differiren, nur auf Duldung Anspruch, deren Rechte durch die ihnen zu ertheilende Concession näher bestimmt werden. Mit der Duldung erhalten sie wesentlich das Recht um Gottesdienste in besondern Bethäusern (nicht Kirchen), wie auch in Privathäusern. Sie bleiben auch nach erlangter Concession der Oberaufsicht des Staats unterworfen, der befugt ist, von dem, was in ihren Versammlungen gelehrt und verhandelt wird, Kenntniß einzuziehen. Bei Secten, deren Grundsätze von denen der recipirten Kirchen wesentlich differiren, haben diejenigen Amtshandlungen ihrer Geistlichen, die sich auf bürgerliche Verhältnisse beziehen, keine civilrechtliche Wirkung; diese letztere ist bei den Gerichten nachzusuchen, welche Register über Geburten, Sterbefälle und Heirathen der Sectenmitglieder führen. Den Heirathen geht ein Aufgebot vor Gericht voraus und wenn ihre gesetzliche Zulässigkeit vom Richter anerkannt und die Trauung stattgefunden hat, werden sie in das gerichtliche Register eingetragen und erlangen dadurch bürgerliche Gültigkeit.

Auf die bürgerlichen Rechte und Ehren und Rechtshandlungen hat die Mitgliedschaft einer concessionirten Secte nur dann einen schmälernden Einfluß, wenn dergleichen Rechte und Handlungen gesetzlich an die Zugehörigkeit zu einer der recipirten Kirchen gebunden sind. (Ein sehr wichtiger Punkt!) In einem besondern Zusatz hat der König ausdrücklich vermerkt, daß Militair- und Civilbeamte, die zu den bisher noch nicht concessionirten Secten übergetreten, bloß deshalb keine Schmälerung ihrer Amtsrechte erleiden sollen — natürlich mit Ausnahme solcher Beamten, bei denen das Amt an eine der recipirten Confessionen gebunden ist, wie z. B. der Lehrer.

Der Austritt aus einer der anerkannten Kirchen wird durch eine persönliche Erklärung zu Protokoll vor dem Richter vollzogen, nachdem 4 Wochen vorher die Anmeldung dazu erfolgt ist, von welcher der Richter den competenten Geistlichen in Kenntniß zu setzen hat. Nur eine in dieser Weise abgegebene Erklärung hat rechtliche Wirkung. Demnach würden die Deutsch-Katholiken und die freie Gemeinde behufs Erlangung der Concession zuvörderst die Erklärung, daß sie aus der katholischen und evangelischen Kirche ausgetreten, vor Gericht zu wiederholen haben. Bis dahin sind sie nur als eine Privatgesellschaft und rechtlich als Angehörige ihrer frühern Confession zu betrachten. Den Geistlichen solcher neuen Religionsgesellschaften, die im Wesentlichen nicht von den seit dem westphälischen Frieden anerkannten Kirchen differiren, ist auch die Befugniß, Amtshandlungen mit civilrechtlicher Wirkung zu vollziehen, bedingungsweise zugesagt.

Breslau. (Communal-Angelegenheiten.) Nach einer Sitzung, die den Staatsinteressen gewidmet und eine politische zu nennen war (am 7. d. M.) hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer jüngsten Session sich mit ihren Verhandlungen wieder auf dem fruchtbaren Gebiet des eignen Haushalts bewegt, und können wir daraus Folgendes berichten:

(Wahlen zu Stadtämtern.) Zu der am 29. d. M. anberaumten, in Berlin stattfindenden General-Versammlung der Actionaire der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist Stadtrath Becker als Bevollmächtigter der Stadt Breslau ernannt worden. Als Mitglied der Armen-Direktion wurde der Stadtverordnete Bäckermeister Rösler wieder gewählt, und es hat derselbe auch dieses Amt bereitwillig wieder angenommen. — Aus den noch vorhandenen Candidaten ist die Wahl zum Schiedsmann im Theater-Bezirke auf den Ober-Landes-Gerichts-Assessor Krug gefallen. — Wiedergewählt wurden: der Stadtverordnete Laborant Kästner zum Vorsteher der evang. Elementar-Schule Nr. 9, der Conditor Scholz zum Vorsteher im Matthias-Bezirk und der Tischlermeister Mocha zum Stellvertreter des Vorstehers im Bischof-Bezirk. Diese Herren werden wegen Wiederannahme ihrer Aemter schriftlich ersucht werden.

Es fiel ferner die Wahl zum Kassenkurator des Stadt-Leihamts auf den Partikulier Fuß, zum Stellvertreter des Vorstehers im Nikolai-Bezirk, erste Abtheilung, auf Brauer Kippke. Nächstdem theilte der Magistrat mit, daß an die Stelle des ausscheidenden Zimmermeister Börner der Zimmermeister Rogge zum Feuerstätten-Revisor im Neumarkt-Viertel, und der Architekt Luz zum Stadtbau-Inspektor ernannt worden ist.

In Bezug auf die letzterwähnte Wahl hat die Stadtverordneten-Versammlung (ungeachtet sie sich nach §. 157 der alten Städte-Ordnung nur über die Person des vom Magistrat gewählten Unterbeamten zu erklären hat, und ungeachtet der sehr günstigen Aeußerung der Stadtbau-Deputation über den Gewählten selbst) den durch die neuesten Erfahrungen nur allzu sehr gerechtfertigten Antrag an den Magistrat gestellt, daß dem neuen Bau-Inspektor in der ihm zu ertheilenden Bestallung jede fremde Beschäftigung in seinem Fach untersagt werden, auch jeder Nebenbezug für einzelne Geschäfte — außer der Erstattung der Reisekosten — in Zukunft wegfallen soll.

(Ein Geschenk Sr. Majestät des Königs.) Sr. Majestät der König haben der hiesigen von Rhedigerschen Stadtbibliothek die ersten drei Bände der Prachtausgabe von den Werken Friedrich des Großen als ein Geschenk überwiesen. — Diese Bibliothek, welche sehr reiche wissenschaftliche und Alterthums-Schätze enthält, befindet sich in einem Seitengemach der St. Elisabethkirche und ist wegen sehr beschränkten Raumes der Gegenwart von geringem Nutzen. — Möchten die Stadtbehörden an eine Vereinigung der vielen in unserer Stadt zerstreuten literarischen Kunst- und Alterthumsschätze in ein hierzu geeignetes Lokal recht bald und ernstlich die Hand legen!

Bewilligungen. Auf Antrag des Magistrats wurden für das laufende Jahr dem Rettungsverein bei Feuersgefahr eine Beihülfe von 75 Thlr., dem 2., 3., 4., 5. und 6ten Sparvereine, jeder 50 Thlr. zur Bestreitung ihrer Verwaltungskosten, bewilliget. — Zur Prämirung der Sparer soll dem Stadtverordneten-Beschluß zufolge dieser Zuschuß nicht verwendet werden.

Für das diesjährige, am 2. Juni stattfindende Thierschaufest soll, wie bisher, die beste Kuh in Händen von Rustikalbesitzern mit 60 Thlr. in Gold, und die beste Ferse in dergleichen Händen mit 40 Thlr. in Gold prämirt werden. Diese Preise sollen aber nicht wie früher in irgend einem Kleinod, sondern in Gelde verabreicht werden. — Von 61 städtischen Elementarlehrern sind 38 erst neuerdings mit einem Gehaltszuschuß bedacht, oder ihre Familien- und Einkommen-Verhältnisse als günstig erachtet worden. Für 23 aber beantragte der Magistrat eine außergewöhnliche Unterstützung, theils in Rücksicht auf ihre zahlreiche Familie, oder sonst drückende, durch den jetzigen hohen Preis aller Lebensbedürfnisse sich immer schwieriger stellenden Umstände. — Als solche wurden die Lehrer: Stab, Ritter, Jörchel, Herfurt, Seltsam, Linke, Lauschner, Stütze, Schroer, Scholz, Dobschall, Liebich, Elsner, Fischer und Sonnabend mit einer Beihülfe von 20 Thaler bedacht. Ferner erscheinen mehrere wegen verdienstlicher Wirksamkeit bei einem niederen Gehalt einer gleichen Aufmerksamkeit werth, auch sie, nämlich Römbild — Marsch — Zahn — Asser — Wuttke und Körnig sollen jeder 20 Thlr. und Buhr 25 Thlr. als ein Geschenk erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau den 21. April. In der heutigen Breslauer Zeitung befindet sich eine Anzeige des Directoriums des Theaters-Actien-Vereins, aus der hervorgeht, daß der zeitige Theater Pächter seinen Pacht-Vertrag aufzulösen wünscht.

Also trotz der Cerrito und ihres Gemahls St. Léon, trotz der Madame Küchenmeister scheint kein besonderes günstiges Resultat erzielt worden zu sein.

(Niederschlesisch-Märk.-Eisenbahn.) Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märk.-Eisenbahn betrug in der Woche vom 4. — 10. April 1847, 12778 Personen und 20941 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf. Gesammteinnahme für Personen, Güter und Viehtransport ꝛc. vorbehaltlich spätere Festsetzung durch die Controlle.

(Oberschlesische Eisenbahn.) In der Woche vom 11. — 17. April sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 8032 Personen befördert worden; die Einnahme betrug 9920 Rthlr.

(Freiburger Eisenbahn.) Auf dieser Bahn fuhren im selben Zeitraum 3313 Passagiere. Die Einnahme betrug 3207 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 11. April: d. Kretschmer Scholz T. — d. Sattlermstr. Jonas T. — d. Victualienhändler Pietsch S. — d. Böttchermstr. Werm T. — d. Glasermstr. Anders T. — d. Registrator Erdmann T. — d. Lederzurichter Michal S. — d. Röthemüllerges. Vogt T. — d. Maschinen-Werkführer in Gr. Mochbern Thieme T.

St. Maria-Magdalena. Den 7. April: d. Porträtmaler Lorenz T. — Den 11.: d. Korbmacher Cardell T. — d. Bäudler Neumann T. — d. Schlossermstr. Fluhrer S. — d. Haushälter Zeiske T. — d. Glasschleifer Reuß T. — d. Kaufmann Kionka T. — d. Schneidermstr. Linke T. — d. Schuhmacherges. Schlegel S. — Den 12.: d. Tischlerges. Espig S. — Den 13.: d. Musikus Busse S.

St. Bernhardin. Den 7. April: d. d. Lehrer Köhler T. — Den 10.: d. Choralisten bei Maria Magdalena Müller T. —

Hofkirche. Den 11. April: d. Kaufmann Nickel Zwillings-S. u. T. — Den 12.: d. Ober-Postsekretair Friedrich S.

11,000 Jungfrauen. Den 7. April: d. Lohnfuhrmann Kleinert S. — Den 11.: d. Tagarbeiter Wiesner T. — d. Bäkkerges. Kränzlein T.

St. Salvator. Den 11. April: d. Zimmerges. Schirm S.

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 12. April: Schuhmacherges. Karl mit Igfr. P. Grätz. — Haushälter Günther mit R. Engel. — Schuhmacherges. Sommer mit Igfr. R. Röpke. — Schlosserges. Martin mit Igfr. K. Müller. — Braugeh. Pietsch mit Ch. Tietze. — Dienstknecht Neumann mit E. Koch. — Den 13.: Kammmacher Richter mit Igfr. D. Eisert. — Zuckersieder Kappelt mit Igfr. K. Mücke. — Tapezirer Anschütz mit Igfr. E. Frost.

St. Maria-Magdalena. Den 6. April: Tischlerges. Thieme mit Igfr. E. Göbel. — Invalide Kahlau mit M. Schulz. — Bedienter Kiok mit M. Scholz. — Korbmacher Maschewski mit Igfr. I. Labuske. — Den 12.: Gastwirth Seifert mit Igfr. L. Falke. — Buchbinder Guse mit P. Weichwald. — Schuhmacherges. Matthias mit P. Sitzer. — Tischlerges. Espig mit A. Ertel. — Schneiderges. Kirchner mit Frau S. Beate geb. Kaschner verw. Scherny. — Nagelschmiedeges. Arndt mit Igfr. A. Kutzner. — Bedienter Jänsch mit Igfr. I. Kuntke. — Haushälter Brieger mit I. Kretschmer.

St. Bernhardin. Den 12. April: Feilenhauerges. Sirowatki mit A. Grobich. — Kutscher Pohl mit Igfr. A. Krusche. —

Hofkirche. Den 13. April: Schullehrer in Wittendorf bei Kreuzburg Buckethal mit Igfr. A. Hagemann.

St. Salvator. Den 11. April: Inwohner Sandeck mit R. Fuchs. — Schneidermstr Scholz mit Frau E. Berdatz geb. Ohlich.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 22. April: **Achte optische Vorstellung** des Hrn. **Ludwig Döbler**, Königl. Preuß. Hof- und akadem. Künstler. Vorher: „**Der Jude.**" Schauspiel in 3 Akten von Richard Cumberland. Hierauf: „**Der grade Weg der beste.**" Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. Schewa und Elias Krumm, Herr Kühn, vom Großherzogl. Hoftheater in Mannheim, als zweite Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Schneider-Arbeit aller Art für Damen, das Kleid von 10 Sgr. bis zu 1 Rthlr. wird schnell und sauber verfertigt **Neue Weltgasse Nr. 20,** drei Treppen hoch.

Eine Parthie **schöner Buchsbaum** ist **billig** zu haben

Klosterstraße Nr. 17.

Veränderungshalber steht eine Maschine zum Handschuhnähen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Billard ist sofort sehr billig zu verkaufen bei

Bretschneider,
Altbüßerstraße Nr. 57.

Junge Mädchen, welche im Weißnähen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung **Carls-Straße Nr. 1**, zwei Stiegen hoch.

Ein Hausladen nebst Wohnung für einen Kleiderhändler, Kürschner ꝛc. sich eignend, ist Termino Johanni zu vermiethen **Altbüßer Straße Nr. 15.**

Eine freundliche Stube für eine einzelne Person ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen **Lehmdamm Nr. 1.** Auch ist daselbst Buchsbaum zu verkaufen.

Mit Gartenbenutzung

ist eine Wohnung von 4 Piecen und Beigelaß, von Johanni ab zu vermiethen, **Sandthor**, Sterngasse Nr. 6.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich den 21. d. M. mein wohl assortirtes

Lager von Herren-Garderobe-Artikeln, Ring Nr. 50

eröffnen werde und empfehle dasselbe zur gütigen Beachtung.

Schwarzseidene Halstücher von 18 Sgr an. Westen von 10 Sgr. bis 4 Rtlr. Kragen von 2½ Sgr. an. Chemisetts von 5 bis 15 Sgr. Sämmtliche in den neuesten Façons, so wie alle Arten Binden und Shlipse, wie auch alle andere in dieses Fach einschlagende Artikel sind stets in größter Auswahl vorräthig in der Herren-Garderobe-Handlung von

G. Lehmann,
Ring Nr. 50.

Bekanntmachung.

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt die Versicherung von Waaren, Gütern und Getreide, sowohl auf den Land- als Wassertransport, zur **billigsten Prämie,** und wird in jeder Beziehung **keiner Gesellschaft nachstehen,** auch den üblichen **Rabatt** am Jahresschluß gewähren. Zur Annahme von Versicherungen ist bereit in Breslau **H. L. Günther,** Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 1.

Eine nicht meublirte Stube, mit besonderem Eingang, womöglich mit Alkove, aber vorn heraus und in der Nähe des Markts, wird von einem einzelnen und prompt zahlenden Miether zum 1. Mai gesucht. Wer solche abzugeben hat, beliebe die Anzeige und Preis in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Die Aushändigung der neuen Coupons zu den alten und neuen Polnischen Pfandbriefen erfolgt durch

Adolph Goldschmidt,
Ring Nr. 32.

Pharmaceut Aubert's

vegetabilisches Haaröl,

à Flaçon 4 Sgr., aus dem in Nr. 12 und 13 der Bresl. Zeitung angegebenen Grunde dem **Klettenwurzel-Oele** so wie **jeder Haarpomade unbedingt vorzuziehen.**

A. E. Aubert,
Bischofstraße, Stadt Rom.

Auffallend billig!

Von der Leipziger-Messe empfing ich eine bedeutende Auswahl der neuesten Schally und Cachemir Roben, Thibets, Orleans und Twils in allen Farben; echt franz. Kleider-Kattune in den geschmackvollsten Dessins; schwarz, weiß und couleurte, gewürkte, so wie wollne und die neuesten Sommertücher. Für Herrn das neuste in Shawls, Hals-, Taschentüchern, Westenstoffen und noch verschiedene andere Artikel empfiehlt zu auffallend billigen Preisen.

Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Den ersten Transport seiner Leipziger Meß-Waaren empfing und offerirt, worunter besonders eine reichhaltige Auswahl franz. Cachemir-Roben und Umschlage-Tücher sich befinden.

A. Weisler,
Junkern- und Schweidnitzerstraßen-Ecke Nr. 50, in dem neu erbauten Hause „zum weißen Hirsch."

Der gänzliche Ausverkauf der Mode-Waaren-Handlung, Schweidnitzer-Straße Nr. 51, zur Stadt Berlin,

wird wegen **gänzlicher Auflösung des Geschäfts fortgesetzt** und wird auf die große Auswahl von wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, schwarzen echten Mailänder Glanz-Tafften und Moirees, so wie Umschlagetücher in allen Nüancen besonders aufmerksam gemacht; bei den Preisen werden wie bisher die größten Opfer gebracht. Für Herren sind Buckskins, Westenstoffe, Shawls, seidene Hals- und Taschentücher in größter Auswahl noch vorräthig. Auch die Handlungs-Utensilien und der Vorbau sind daselbst billig zu haben.

Turn-Anzüge,

vorschriftsmäßig gearbeitet, empfiehlt billigst die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung

Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.